

Sängerische Kunst auf höchstem Niveau

Bemerkenswerte Aufführung: Alle sechs Kantaten von Bachs Weihnachtsoratorium in St. Andreas

Von Claus-Ulrich Heinke

Hildesheim. „Allein dafür, dass wir das singen durften, hat sich die Mühe gelohnt.“ So äußerte sich ein Chorsänger nach der gestrigen Aufführung aller sechs Kantaten des Weihnachtsoratoriums von Bach in der Andreaskirche.

Etwa 350 Menschen, pandemiegerecht eingelassen, erleben am Sonntagabend ein beseeltes Konzert, in dem sich künstlerisches Niveau und musikalisch-theologische Auslegung glücklich verbinden. Kantor Bernhard Römer leitet vom Cembalo aus neben der bestens vorbereiteten Kantorei ein herausragendes Solisten-Quartett und das erfahrene Barockorchester La festa musicale.

Evangelist Daniel Johannsen lotet mit subjektiv gestalteter Darstellung und wunderbar klarer Tenorstimme jede szenische Nuance und Stimmung der biblischen Weihnachtsgeschichte aus. Nicht ohne Grund gehört dieser Tenor zurzeit

zu den international gefragtesten Evangelisten. Und die Arie „Frohe Hirten“ macht er im Zusammenspiel mit der Flötistin Dorothee Kunst zu einem sängerischen Ereignis, das in dieser Art selten zu erleben ist.

Aber auch Bariton Matthias Helm und Sopranistin Catalina Bertucci bringen internationales

Niveau in die Aufführung ein. Ob es die prächtig gesungene Arie „Großer Herr, o starker König“ ist (Naturtrompeten-Solo Moritz Görk!), das liebevoll zugewandte Duett „Herr dein Mitleid“ ist oder die frei strömende Sopranarie „Flößt mein Heiland“ (Stimmicher Choristin Kerstin Nestler als Echo) – all das mögen Beispiele sein für weitere solistische

Höhepunkte. Dagegen hat es die Mezzosopranistin Margot Oitzinger mit ihrer warmen kammermusikalischen Stimme nicht ganz leicht, den großen Kirchenraum mit ihren Arien zu füllen.

Bei den Chorälen lässt sich Römer in Tempo und Dynamik vom jeweiligen Inhalt der Verse leiten. So werden die Choräle zu Haltepunkten einer stillen Betrachtung, eines sanft intonierten Gebetes oder eines freudigen Aufschwungs. Der Chor klingt dabei ausgewogen, intonationsrein und textlich verständlich.

Das Gleiche gilt für die konzertanten und reich mit Koloraturen versehenen Chöre, darunter auch die beiden heiklen Ehre-Chöre in den Kantaten 1 und 5. Besonders im Forte blüht der Chorklang leuchtend auf.

Von dieser chorischen Kraft hätte Römer gerne noch mehr Gebrauch machen können. Immer wieder beschränkt er sich aufs Continuospiel am Cembalo, gibt von dort aus nur leichte Impulse und lässt ansonsten

Chor und Orchester alleine musizieren, was erstaunlich gut funktioniert. „Für uns bedeutete das, mit wunderbarer Freiheit gestalten zu können. Das hat uns sehr inspiriert“ schwärmt später Konzertmeisterin Anne Harer.

Ihr Orchester spielt stehend und gestaltet lebendig mit phantasie reich ausgeführter Artikulation seinen Part. Bezaubernd klingt die Pastorale mit leicht tänzerischer Akzentuierung in den Streichern und schwebendem Engelsgesang in den Holzbläsern. Und die Continuo gruppe folgt bei den Rezitativen, Arien und Chören in Ausdruck und Dynamik aufmerksam dem vokalen Geschehen.

Die ganze Aufführung hat bei allem zwischenzeitlichen Temperament und Jubelgesang zugleich auch spirituelle innere Ruhe. So bleibt es nach dem letzten Ton lange ganz still im großen Kirchenraum, bevor anhaltender Beifall und Bravorufe für diese bemerkenswerte Aufführung danken.



Trotz Corona-Einschränkungen konnte Bachs Weihnachtsoratorium in St. Andreas erklingen – ein Glück fürs Publikum und Mitwirkende. FOTO: JULIA MORAS